

# Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt  
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags,  
Bezugspreis monatlich Mk. 5.00, vierteljährlich 15.00  
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im  
innerdeutschen Verkehr Mk. 16.50 einschließlich Post-  
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einspaltige Petitzeile oder deren  
Raum 75 Pfg., auswärts 85 Pfg., Reklamezeilen  
2.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl  
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-  
mittags.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 261

Februar 179

Wildbad, Montag den 7. November 1921

Februar 179

55 Jahrgang

## Tagespiegel.

Der Abgeordnete Houghon soll zum Geschäftsträger  
der Vereinigten Staaten in Berlin ernannt werden.

Der Londoner „Daily Express“ berichtet, daß Groß-  
britannien bei Frankreich ernste Vorstellungen wegen  
des französisch-türkischen Vertrags erheben werde.

Der polnische Minister des Aeußern ist in Prag  
eingetroffen.

Das neue portugiesische Ministerium ist unter dem  
Vorhitz des Kriegsministers Maza Pinto gebildet  
worden. Minister des Aeußern ist Tenes.

In Tokio ist der japanische Ministerpräsident Hara  
erkrankt worden. Hara war zum Führer der japa-  
nischen Abordnung für die Abrüstungskonferenz be-  
stimmt. Die Mörder sollen einem Geheimbund „Der  
harte Arm“ angehören.

## Krieg der deutschen Arbeit!

Bereits seit längerer Zeit gingen Gerüchte über neue  
Forderungen der Heberwachungskommission, an deren  
Spitze der französische General Nollet steht, hinsichtlich  
der Umstellung der früheren Betriebe der Heeres- und  
Marineverwaltungen, die in die Deutschen Werke  
Aktiengesellschaft eingebracht sind, auf Friedens-  
beschäftigung um. Aus den erst jetzt bekannt gewordenen  
Forderungen geht uns das bekannte feindliche Wort ent-  
gegen: Vernichtung der deutschen Arbeit, Krieg nach dem  
Krieg auf wirtschaftlichem Gebiet.

Aus den kurzen Mitteilungen über das Verlangen der  
unter dem französischen General Nollet stehenden Kom-  
mission kann man sich schon ein klares Bild von den  
Folgen machen, die bei einer Durchführung der von dieser  
Kommission gegebenen Vorschriften entstehen müssen. Es  
geht hier wieder um eine wichtige Lebensfrage des deut-  
schen Volks.

Mit peinlichster Genauigkeit hat die Reichsregierung die  
Bestimmungen des Vertrages von Versailles bezüglich der  
Zerstörung aller Anlagen zur Herstellung von Kriegs-  
material ausgeführt. Allein 260 000 Menschen, die bis  
zum Zusammenbruch Deutschlands in den Werkstätten des  
Heeres und der Marine beschäftigt waren, wären brotlos  
geworden, wenn diese Werkstätten einfach geschlossen wor-  
den wären, wie es ja nach dem Wunsch der Feinde  
eigentlich hätte geschehen sollen. Vor den Folgen einer  
solchen Maßnahme scheute zunächst selbst die Entente zu-  
rück und war damit einverstanden, daß die Betriebe weiter  
unter Umstellung auf Friedensarbeit aufrecht erhalten  
blieben. Das scheint sie jetzt aber zu gereuen. Vielleicht  
auch, daß sie uns eine Galgenfrist lassen wollte, um  
dann mit um so größerer Freude die mit vielen Kosten  
auf Herstellung von Friedensmaterial umgestellten Be-  
triebe einen nach dem anderen zur Stilllegung zu brin-  
gen. Zunächst hat man sich das Werk Wollgang bei  
Panau, die Gewehrfabrik Erfurt und das große Werk  
in Spandau aufs Korn genommen. Gelingt es, diese  
drei etwa bis zum Frühjahr nächsten Jahres zum Erliegen  
zu bringen, dann wird man nach kurzer Atempause  
an die anderen ehemaligen Staatsbetriebe gehen. Den  
Einwand, daß es sich um privatwirtschaftliche Betriebe  
handelt, wird man wohl mit einer kurzen Handbewegung  
abtan, da ja die Deutschen Werke A.-G. nur der Form  
nach eine Aktiengesellschaft sind, weil sämtliche Aktien sich  
im Besitz des Reichs befinden. Obwohl nun die Werkstät-  
ten nur Friedensartikel herstellen — Kinderpistolen und  
Dagblinten können wohl kaum als Waffen in einem  
modernen Krieg angesprochen werden —, hat Frankreich  
seine Kriegsfurcht vorgeschoben, um Industriewerkstätten  
zu vernichten, weil daraus Erzeugnisse hervorgehen, über  
die man großes Unbehagen empfindet, da sie auch  
ins Ausland wandern. Das ist eine „Sünde“  
vom französischen wie vom englischen Standpunkt aus.  
Das ist der tiefere Grund für die Zerstörungsabsichten.

Ein Roschrei hallt wieder durch Deutschland: Tou-  
senden von Arbeitern und Angestellten soll das Brot ge-  
nommen werden! Es ist bezeichnend, daß die Entente  
nicht zuerst an die Betriebe der Privatkapitalisten heran-  
geht, sondern an die dem Reich gehörigen Betriebe. Man  
kann sich daraus einen Vers machen, wenn es zur So-  
zialisierung käme. Dann hätte die Entente, worauf sei  
zuletzt der sozialdemokratische Staatssekretär des Reichs-  
wirtschaftsamts, Dr. August Müller, mit aller Deut-

lichkeit hinwies, in bester Möglichkeit, alle diese soziali-  
sierten, d. h. verstaatlichten Betriebe, genau so unter  
ihre besondere Kontrolle zu nehmen, wie sie es jetzt  
mit den Werkstätten der Deutschen Werke A.-G. tut.  
Das Dekret für Spandau, wo neue Anlagen zwecks Ver-  
besserung und Rationalisierung des Betriebs einfach nicht  
gestaltet werden, läßt einen Vorgeschmack dessen zu, was  
man auch fernerhin zur Verhinderung einer rentablen Be-  
triebsführung seitens der Entente zu tun sich vorgenommen  
hat. So oder so! Entweder man erzwingt durch Ver-  
bot der Herstellung gewisse Artikel die Stilllegung, oder  
man unterlagert Ergänzungs- und Erweiterungsbauten.  
Auf jeden Fall soll der Schlag tödlich wirken und zur  
Anwendung des verhängten Artikels 168 des sogen.  
„Friedens“-Vertrages führen, wonach stillgelegte  
Werke zu zerstören sind.

Gegen diese Vernichtungspläne der Entente gegenüber  
deutschen Industrieanlagen müssen wir uns wehren, und  
zwar von vornherein. Es geht um deutsche Arbeit und  
um die Existenz der deutschen Arbeiter, denen man die  
Arbeitsstätten zerstören will. Was heute den staatlichen  
Werkstätten zugemutet wird, kann morgen gegenüber pri-  
vaten verlangt werden, da ja schließlich jeder indu-  
strie Betrieb mehr oder weniger Kriegs- oder einmala ge-  
dient hat und jetzt Artikel mit Maschinen herstellt, die  
auf Kriegsarbeit umgestellt werden können. Und geht es  
nicht anders, dann wird die famose Kontrolle, wie sie  
nach „Anhebung“ der wirtschaftlichen Sanktionen aus-  
gesprochen worden ist, das übrige dazu beitragen, um die  
deutschen Industriewerkstätten zum Erliegen zu bringen.  
Erst dann wird der Krieg, soweit England daran inter-  
essiert ist, zu Ende sein. Inzwischen wird Frankreich  
seine Gelüste nach deutschem Land und Beherrschung  
der Deutschen betriebligen können. Den Arbeitern aber  
liegt jetzt die Aufgabe ob, ihre Kräfte nun zu zeigen, was  
sie hinsichtlich der Abwehr der Fortsetzung des Kriegs  
gegen die deutsche Arbeit und die deutschen Arbeitsstätten  
nach dem Kriege zu leisten vermögen. Es geht um die  
Erhaltung der Grundlagen der Beschäftigungsmöglichkeit.  
Die Arbeiter der genannten Werke haben sich denn auch  
wie ein Mann gegen die Zumutung erhoben, die Fabriken  
zu verlassen und zur Unbrauchbarmachung der Maschinen  
u. v. selbst Hand anzulegen. Nur ist leider zu fürchten,  
daß der berechnete Widerstand nicht viel helfen wird. Der  
Vorschlag- oder Oberste Rat würde mit „Sanktionen“  
wider rasch bei der Hand sein.

## Die Heberstendung Deutschlands.

Die sächsischen Grundbuchämter waren durch Ver-  
ordnung des Justizministeriums angewiesen worden, jede  
Eintragung zu melden bezüglich einer Hypothekenbestel-  
lung oder eines Grundstücksübergangs an Ausländer.  
Das Ergebnis dieser Untersuchung im Jahr 1920 ergab  
folgendes: Angehörige der Vereinigten Staaten in Ame-  
rica beliehen in 343 Fällen Grundstücke mit Hypotheken  
im Betrag von 13 951 591 Mark und kauften in 66  
Fällen Grundstücke im Betrag von 5 849 653 Mark.  
Angehörige sonstiger ehemals feindlicher Nationen be-  
liehen in 41 Fällen Grundstücke mit 6 494 100 Mark  
und kauften in 57 Fällen Grundstücke im Betrag von  
10 877 302 Mark. Angehörige ehemals verbündeter Län-  
der (Oesterreich, Türkei, Bulgarien) beliehen in 38 Fäl-  
len Grundstücke mit 871 380 Mark und kauften in 127  
Fällen Grundstücke im Betrag von 13 256 520 Mark.  
Angehörige neutraler Länder beliehen in 154 Fällen  
Grundstücke mit 16 140 967 Mark und kauften in 98  
Fällen Grundstücke im Betrag von 20 519 862 Mark.  
Ausländer ohne genaue Angabe des Landes beliehen in  
13 Fällen Grundstücke mit 456 000 Mark und kauften in  
25 Fällen Grundstücke im Betrag von 9 316 412 Mark.  
Insgesamt wurden also im Jahr 1920 in Sachen von  
Ausländern in 589 Fällen Grundstücke mit 37 844 038  
Mark beliehen und in 373 Fällen Grundstücke im Be-  
trag von 59 819 749 Mark erworben.

## Friedensentschließung des Unterhauses.

London, 6. Nov.

Lloyd George nahm an der letzten Aussprache im  
Unterhaus über die Washingtoner Konferenz nicht  
teil. Bei der Einbringung einer Entschließung, in  
der erklärt wird, daß das Unterhaus der internationalen  
Konferenz in Washington warm zustimme und darauf  
vertraue, daß die größten Anstrengungen gemacht wür-

den, um zu einer Vereinbarung zu gelangen, die eine  
wesentliche und fortschreitende Verabset-  
zung der Rüstungen sichere, sagte der Arbeiter-  
führer Clynes, eine Generation, vielleicht mehr sei  
notwendig, um die im Krieg erlittenen Verluste wieder gut  
zu machen. Der Völkerbund sei für seine Zwecke unvoll-  
ständig. Durchschnittlich würden jetzt 20 Prozent der  
Staatsausgaben zur Aufrechterhaltung der Rüstungen und  
neue Kriegsvorbereitungen verwendet. Im letzten Krieg  
seien 9 Millionen Menschen getötet und 30 Millionen  
zu Krüppeln gemacht oder verletzt worden. Der Krieg  
habe die Nationen, die daran teilnahmen, nicht weniger  
als 50 Milliarden Pfund Sterling gekostet. Für Eng-  
land betragen die Kosten 8 Milliarden Pfund Sterling.  
Der nächste Krieg werde Frauen und Kinder nicht we-  
niger töten und verwunden als Männer und vielleicht  
die Zerstörung der Zivilliberalen bedeuten. Man habe von  
einer furchtbaren neuen Flüssigkeit gehört,  
von der drei Tropfen auf die Haut gebracht genügen, um  
den Tod herbeizuführen und die in großer Menge her-  
gestellt werden könne. Es sei erklärt worden, daß Flug-  
zeuge, die diese Flüssigkeit mit sich führen, die Be-  
völkerung einer ganzen Stadt in wenigen Stunden töten  
können. In der Diplomatie sei der Freund von heute  
der Feind von morgen. Man könne diesen schwierigen  
Verhältnissen nicht die Sicherheit des Weltfriedens an-  
vertrauen. Die Washingtoner Konferenz sei eine Ge-  
legenheit, um einen Schritt vorwärts zu gehen.

Sir Donald Maclean unterstützte die von Clynes  
eingebrachte Entschließung. In diesem Jahr, drei Jahre  
nach dem Waffenstillstand, geben Amerika, England,  
Frankreich, Italien, Japan Holland und Dänemark nicht  
weniger als 1252 Millionen Pfund Sterling für Rüs-  
tungen aus. In England werden von jedem Pfund Ster-  
ling Einkommensteuer 4 Schilling für Rüstungen aus-  
gegeben und 12 Schilling von jedem Pfund zur Be-  
zahlung der Kosten früherer Kriege und der augenblit-  
lichen Kosten von Rüstungen verwendet. Es sei zu hof-  
fen, daß die große Steuerlast ein Lehrmeister sein werde.

Die von Clynes eingebrachte Entschließung wurde ein-  
stimmig angenommen.

## Das We tgericht in Washington.

Nach einer Neutermelung hat die Abordnung der  
Vereinigten Staaten für die Washingtoner Konferenz  
bereits einen festen Abrüstungsplan ausgearbeitet.  
Die Abordnung wird gleich zu Beginn der Verhandlungen  
mitteilen, welches Höchstmaß der Abrüstung für die  
Vereinigten Staaten annehmbar ist. Der Londoner  
„Daily Chronicle“ schreibt, es sei klar, daß für die  
Verminderung der Flotten im Stillen Weltmeer und der  
Heere in Europa weder Gründe der Sparbarkeit noch  
auch allein das Versprechen gegenwärtiger Abrüstungs-  
beschränkungen ausschlaggebend sein können. Die Rüs-  
tungsverminderung sei nur möglich, wenn vorher durch  
andere Abmachungen der in Betracht kommenden Völ-  
ker ein bestimmter Grund geschaffen werde, ihre Furcht  
vor den Gefahren, gegen die sie bisher rästelten, fallen  
zu lassen. (Das scheint u. a. darauf gemünzt zu sein,  
Deutschland noch mehr zu schwächen.)

Gegenüber den Bestrebungen der europäischen Ver-  
bündeten, den gegenseitigen Entlast der Kriegsschul-  
den, vor allem der großen Schulden in Amerika bei den  
Verhandlungen in Washington zur Sprache zu bringen,  
ist die Regierung des Präsidenten Harding, wie die  
„Chicago Tribune“ berichtet, bemüht, die darauf be-  
züglichen Beschlüsse des amerikanischen Kongresses be-  
schleunigt durchzuführen; der Beschluß des Finanzaus-  
schusses des Abgeordnetenhauses hat bereits die förmliche  
Zustimmung der Regierung gefunden. So will die Re-  
gierung noch vor dem Beginn der Konferenz eine Form  
für die Regelung der Kriegsschulden der Verbündeten  
schaffen, mit anderen Worten: die Erlassung der Schul-  
den kommt nicht in Frage.

Die japanische Abordnung soll erklärt haben, Ja-  
pan habe nur den Gedanken, an der Befestigung des  
Friedens mitzuarbeiten und der „Zivilisation“ zu dienen.  
Die Abordnung sei daher bereit, auf das Bündnis  
mit England zu verzichten. Darauf sei die öffent-  
liche Meinung in Japan vorbereitet, seitdem einige Mit-  
glieder des britischen Reichs (die Dominions Kanada, Austral-  
ien und Neuseeland) die Aufhebung des Bündnisses  
verlangt haben.



Aus Newport wird ferner gemeldet, Präsident Harding beabsichtige, die Konferenz künftig regelmäßig einzuberufen, wenn die jetzige Konferenz in Washington Erfolg haben sollte. Sie soll neben dem Völkerbund bestehen. Dem Völkerbund sollen die europäischen Angelegenheiten vorbehalten bleiben, während die Washingtoner Konferenz über die Weltfragen entscheide.

## Neues vom Tage.

### Das neue preussische Ministerium.

Berlin, 6. Nov. Die Fraktion des preussischen Landtags haben sich vorläufig auf folgendes Ministerium geeinigt: Ministerpräsident Veinert (Soz.), Inneres: Seevering (Soz.), Handel: Siering, Unterricht: Voellig (D. V. P.), Justiz: Am Jahnhoff (Ztr.), Finanzen: von Richter (D. V.), Volkswirtschaft: Stegerwald (Ztr.), Landwirtschaft: Otto Braun (Soz.). Veinert hatte die Ministerpräsidentenschaft endgültig abgelehnt.

### Ueberführung der Leichen des ehemaligen bayerischen Königspaars nach München.

München, 6. Nov. Am Freitag fand die Ueberführung der Leichen des Königs Ludwig und seiner Gemahlin Maria Theresia von Wildenwarth nach München statt. In Priem warteten am Bahnhof der ehemalige Kronprinz Rupprecht, Kultusminister Dr. Matt, Regierungspräsident Dr. v. Rahr und andere Trauergäste. Kurz nach 7 Uhr traf der Zug im Hauptbahnhof München ein. In der Nacht wurden die Särge nach der Ludwigskirche übergeführt.

### Der zweifelnde Dr. Dorten.

Köln, 6. Nov. Die „Rheinische Zeitung“ schreibt: Dieser Tage fand in der Kölner Lesegesellschaft eine Versammlung der Kölner Rheinlandbündler statt, zu der Dr. Dorten aus Wiesbaden erschienen war. Die Versammlung war jämmerlich schlecht besucht; ganze 25 Mann waren anwesend. Dr. Dorten gab in seinen Ausführungen rückhaltlos zu, daß seine Losrennungsbüchlein gechheitert seien. Seine Ausführungen waren von starken Zweifelstrahlen getragen. Demnach scheint man jetzt in den Kreisen der Sonderbündler selbst allmählich einzusehen, wie wenig Erfolg die Loslösungsbestrebungen vom Reich versprechen.

### 1 Dollarmilliarde Besatzungskosten.

Paris, 6. Nov. Die „Chicago Tribune“ teilt mit, daß die Pariser Konferenz für die Regelung der Besatzungskosten die Kosten für den Unterhalt der vier Besatzungsheere seit dem Waffenstillstand auf 1 Milliarde Dollar geschätzt habe. Das stelle mehr als die Hälfte sämtlicher Barzahlungen und Sachleistungen Deutschlands dar.

### Nädrtrittsabsichten Lloyd Georges.

London, 6. Nov. Lloyd George hatte eine Besprechung mit dem König, die sich auf die irische und die ägyptische Frage bezog. Der „Daily Express“ sagt, daß Lloyd George im Fall eines Scheiterns der Verhandlungen mit Ulster über Irland sein Entlassungsgeheuch einreichen werde. Auch der größte Teil der Kabinettsmitglieder dürfte seinem Beispiel folgen.

### Nädrtritt der ungarischen Regierung.

Budapest, 6. Nov. Beim Einbringen des Gesetzesentwurfs über das Erlöschen der Herrscherrechte des Königs Karl und des Erbfolgerechts des Hauses Habsburg in der Nationalversammlung erklärte der Ministerpräsident Graf Bethlen, die Gesetzesvorlage sei unter dem Zwang des Auslands zustande gekommen. Namens der ungarischen Regierung und des Volks lege er feierlich gegen die ausländische Einmischung und gegen die Ueberschreitung der Bestimmungen des Friedensvertrags von Trianon Verwahrung ein. Graf Apponyi erhob gegen die Verletzung des Friedensvertrags durch die Androhung des bewaffneten Einschreitens und die Forderungen des Kleinen Verbands Einspruch. Die Thronfolge sei eine rein

ungarische Angelegenheit. Darauf verließ Apponyi mit 12 Abgeordneten den Saal.

Da am Montag die vom Verband gestellte Frist abläuft, hat die Nationalversammlung am Sonntag eine Sitzung gehalten. Nach Erledigung der Gesetzesvorlage wird die Regierung zurücktreten.

### Das endgültige preussische Ministerium.

Berlin, 6. Nov. Die vier Koalitionspartien des preussischen Landtags einigten sich auf folgende vorläufige Ministerliste: Präsidium: Deiser (Dem.), Inneres: Seevering (Soz.), Handel: Siering, Unterricht: Voellig (D. V. P.), Justiz: Am Jahnhoff (Ztr.), Finanzen: von Richter (D. V.), Volkswirtschaft: Stegerwald (Ztr.), Landwirtschaft: Otto Braun (Soz.). Veinert hatte die Ministerpräsidentenschaft endgültig abgelehnt.

### Die ersten Schauverreibungen.

Berlin, 6. Nov. Der „Koslanzeiger“ meldet aus Paris: Die Wiederherstellungskommission hat sich, wie man erst heute erfährt, in ihrer Sitzung vom 1. November mit der Ausgabe deutscher Schuldverschreibungen in Höhe von 38 Milliarden beschäftigt. Sobald die Ausgabe erfolgt sein wird, werden die Schuldverschreibungen den Schränken des Hotels Astoria, in der sich die Kommission befindet, zugeführt werden.

### Die Beisetzungsfeierlichkeiten in München.

München, 6. Nov. Der erste Akt der Beisetzungsfeierlichkeiten spielte sich vor der Ludwigskirche ab. Reichswehroffiziere trugen die beiden Särge aus der Kirche. Hinter ihnen nahmen der vormalige Kronprinz Rupprecht, Prinz Leopold und Prinz Adalbert, die Generalität und andere hervorragende Persönlichkeiten Aufstellung. Der erste Teil des Zugs mit Hunderten von Abordnungen schritt an dem Sarge vorbei. Turner, Militärvereinigungen, Studentenverbindungen und andere Körperschaften folgten. Um 9 Uhr begann die Trauerzeremonie mit der Einsegnung der Leiche. Den Schluss des ersten Teiles des Zugs bildete die gesamte Garnison der Stadt München. Nachdem der Zug an der Ludwigskirche vorübergegangen war, wurden die beiden Särge auf die Leichenwagen gehoben, die mit sechs schwarzumhängen Pferden bespannt waren. Die Cherkompagnie präenterte; die Musik spielte den Präsenziermarsch und die Geschütze gaben den Trauer Salut. Den beiden Leichenwagen, die mit Kränzen behängt und mit den königlichen Abzeichen geschmückt waren, schloß sich die Weichlicht an. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen folgten die anwesenden Mitglieder des Hauses Wittelsbach, die Generale, unter ihnen Lubendorff und andere höhere Offiziere des ehemaligen Heeres das Präsidium des Landtags, Vertreter der Parteien, die Ministerien, und andere Vertreter der bayerischen Staatsregierung, der Kreisregierungen, Abordnungen der Städte, der Universität, Staatsbeamte usw. Bei den Propälen wurde der Zug mit Fanfarenklängen empfangen. Auf dem Königsplatz hatten Tausende von Schulkindern Aufstellung genommen. Die Rasenschöre von 800 Sängern wechselten mit mentalen Musikstücken der Militärkapellen. Dann nahm der Zug seinen Weg nach dem Dom.

Die Stadt hatte Trauerfahnen angelegt. Der Zustrom aus allen Teilen des Landes nach München ist ungeheuer. 200 Vereine mit etwa 30 000 Personen, außerdem 40 000 Schulkinder wirkten bei der Trauerfeier mit. Glockengeläute leitete den Trauertag ein.

Vor dem Dom wurden die Leichenwagen von Kardinalerzbischof von Faulhaber, umgeben von den bayerischen Bischöfen und Äbten, erwartet. Die Särge wurden in der Kirche aufgebahrt. Der ehemalige Kronprinz Rupprecht, die übrigen Mitglieder der königlichen Familie, der frühere König von Bulgarien, Inant Zirdinand Maria, Prinz Eitel Friedrich von Preußen, die frühere Großherzogin von Oldenburg und die Abordnungen der verschiedenen Vereinigungen begaben sich in den Dom. Kardinalerzbischof von Faulhaber gedachte in ergreifenden Worten des Lebens und Wirkens des Königs.

Der Bischof von Regensburg hielt das feierliche Requiem. Dann wurden die Särge von Reichswehrsoldaten nach der Gruft der Wittelsbacher unter dem Hochaltar getragen, wo Kardinalerzbischof von Faulhaber die Einsegnung vornahm.

### Der Deutsche Bauertag in Ulm.

Ulm, 5. Nov. Am Donnerstag nachmittag fanden sich auf Einladung der Zentralgenossenschaft des Schwäbischen Bauernvereins Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden, des Militärs, der gewerblichen und industriellen Unternehmungen und Körperschaften, der landwirtschaftlichen Vereine und Interessenvertretungen der übrigen süddeutschen Bauernvereine usw. zusammen, um über die Veranstaltung des vom 18. bis 22. Mai 1922 in Ulm a. D. stattfindenden ordentlichen Deutschen Bauertags (Vereinigung der Deutschen Bauernvereine) zu beraten. Es ist geplant, eine Süddeutsche Ausstellung für Landwirtschaft abzuhalten, deren Umfang sich an vorhandene Räume anschließen wird. Im Anschluß an diese Ausstellung sollen weitere ausgeführte werden. Leiter- und Fachweitzkämpfe, ein süddeutsches Trachtenfest zum Zweck der Förderung der Erhaltung der ländlichen Trachten, ferner Alt-Ulmer Wasserspiele und sonstige geschichtliche Vorführungen. Die Haupttagung des Bauertags ist an einem Sonntag. Infolgedessen soll dieser ein Festgottesdienst in den evang. und kath. Kirchen vorausgehen. Am Vorabend der Tagung findet eine Begrüßung statt, der unterhaltende und belehrende Darbietungen bringen soll. Die Tagung soll beendet werden durch eine Studienreise durch das württ. und bayer. Allgäu zur Besichtigung der Viehzucht und der Milchwirtschaft.

Von industrieller Seite wurden Bedenken geltend gemacht, ob die ausstellungsmilde Industrie an der geplanten Ausstellung in wünschenswerter Weise sich werde beteiligen können. Doch konnte mitgeteilt werden, daß bereits bedeutende Firmen wie Heinrich Lanz-Mannheim ihre volle Unterstützung zugesagt haben. Auch von Seiten der Stadt Ulm, der verschiedenen staatlichen Behörden, der Landwirtschaftskammer und sonstiger wirtschaftlichen Verbände ist die weitestgehende Beihilfe sichergestellt. Es wurde sofort ein Geschäfts- und Ortsauschuß unter dem Vorsitz von Baron von Freyberg und Oberbürgermeister Dr. Schwammberger gebildet. Die nötigen Mittel sollen durch unrentzinsliche Darlehen, die von freiwilligen Spendern auf ein halbes Jahr zur Verfügung zu stellen sind, aufgebracht werden.

### Württemberg.

Stuttgart, 6. Nov. (Die neue Schulgeordnetung.) Nach der neuen Schulgeordnetung betragen die Schulgebühren für die höheren Schulen 150—300 M., für die Bürger- und Mittelschulen 72—90 M. Der für Nachlässe (Freistellen) vorgesehene Teil der Schulgebühren nimmt auf von 10 auf 20 Prozent erhöht worden. Wird der vorgesehene Anteil für die Schulgebühren nicht voll in Anspruch genommen, so ist der nicht verbrauchte Teil an die Schule zur Verwendung für Schülerwohlfahrtszwecke abzuführen. Für die Gewerbe- und Handelschulen, sowie für die Frauenarbeitschulen wird je eine besondere für alle Schulen geltende Schulgeordnetung erlassen. Für die Gewerbe- und Handelschulen sind Schulgebühren von 24—72 M., für die Frauenarbeitschulen solche von 120—240 M. im Jahr vorgesehene.

Stuttgart, 6. Nov. (Redar-A.-G.) Auf die von der Redar-Aktiengesellschaft ausgegebene 5proz. „Redar-Anleihe“ sind so zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, daß die Gesellschaft mit Genehmigung der zuständigen Stellen sich entschlossen hat, an Stelle der anfangs vorgesehene 350 000 000 Mark einschließlich Schuldverschreibungen einen Betrag von insgesamt 450 000 000 M. aufzunehmen. Dieser Betrag ist erreicht und die Zeichnung wurde nunmehr geschlossen.

## „Lore“.

Roman von Emma Haushofer-Merk.

31. (Nachdruck verboten.)

Nun hatte Lore sich endlich an das sichere Meer gerettet, nun konnte sie bequäm aufatmen und friedliche Rast halten. Der harte Kampf lag hinter ihr. Sie hätte in ihrer frohen Stimmung dankbar die Hände ausstrecken und Verzeihung suchen mögen mit allen, die sie in diesem wilden Ringen um das erreichte Ziel hatte kränken müssen. Sie dachte mit Wehmut an den so früh verstorbenen Freund, der zuerst an ihr Talent geglaubt, dem sie alles dankte, was sie geworden. Daß er ihren Triumph nicht hatte miterleben dürfen! Und dann nahm sie das Blatt, in dem mit so glühenden Lobesworten von „Leonore Burg“ gesprochen wurde, in dem man sie eine „gottbegnadete Künstlerin“ nannte, und schob es in ein Kuvert und schrieb an ihren Vater einen herzengewarmen Brief.

Sie war eben zu Ende und hatte noch ganz erhitte Wangen, als das Stubenmädchen eintrat und eine Karte brachte: „Der Herr wünscht Fräulein Hohenburg zu sprechen.“

Lore sprang auf. Der weiche, sanfte Ausdruck war aus ihrem Gesicht verschwunden. Mit zornigem Blick faßte sie auf das kleine Blatt in ihrer Hand: „Dr. Albert Martinger“. Er wagte es, zu ihr zu kommen. Er! Hatte er in Tokio vergessen, wie sie auseinander gegangen waren!

Oh, sie durfte es sich jetzt eingestehen, was damals in seinem Blick gelegen hatte: — Verachtung! — Mitteillose, grausame Verachtung!

Und nach dieser furchtbaren, unaussprechlichen Beleidigung hatte er die Stirn, wieder vor sie hintreten zu wollen, pochte er auf ihre alte Bekanntschaft — vielleicht weil er in der Zeitung gelesen, daß sie Erfolg gehabt, vielleicht weil es ihn geküßete, ihr mit seinem souveränen

Spott zu versichern, daß er in seinem Gelehrtenbüchel ihre Künstlerkarriere geringschätze!

„Sagen Sie dem Herrn, ich sei nicht zu sprechen! Ich sei beschäftigt. Ich hätte keine Zeit für Besuche!“ Sie hatte in ihrer leidenschaftlichen Erregung erst eine Weile um Fassung ringen müssen, ehe sie fähig war, Bescheid zu geben.

In einer Aufwallung des Zornes setzte sie sich an den Flügel und sang ein paar Takte. Er sollte hören, daß sie da war, daß sie sich von ihm nicht hören lassen wollte, daß sie ihn wie einen Lästigen abweisen ließ. Er sollte sich gekränkt fühlen. Wehmut wollte sie ihm. Sie schenkte sich danach, Rache an ihm zu üben, ihn zu beleidigen vor Zeugen, ihn unter einer Schar von Menschen in der höhnlichsten Weise den Rücken kehren zu dürfen. Doch nein! Nein! Sie wollte ihm überhaupt nicht mehr begegnen. Nur dieses Gefühl nicht mehr sehen!

Ihre schöne Friedensstimmung war dahin. Mit finsternen Augen ging sie in ihrem Zimmer auf und ab. Der Rosenbusch hatte ihr nur etwas Schwüles, Beklemmendes. Sie mußte die Fenster öffnen und sich von der feuchten Luft die heißen Wangen kühlen lassen.

Wie sollte sie denn ihre Ruhe wiederfinden, wenn sie denken mußte, daß sie an der nächsten Straßenecke diesem Menschen begegnen könnte, wenn sie bei jedem Klingeln vor seinem Besuch erschrecken mußte.

Mit raschem Entschluß ließ sie hinaus in den breiten Flur und klopfte an die Tür eines Hinterstübchens.

Eine helle Stimme rief: „Herein“, und ein sehr blondes, sehr niedliches und rosiges junges Mädchen lachte ihr vergnügt entgegen.

„Du, Lore, unsere gefeierte „Künstlerin“? Was will der Glanz in meiner niederen Hütte?“

„Geh, mach' keinen Unsinn, Gerda! Magst Du mit mir fort ins Gebirge? Ich lade Dich ein! Aber gleich, heute noch mußt Du packen! Ich will freie Luft haben! Ich will raus aus der Stadt!“

„Ja, warum denn auf einmal! Du bist drollig! Wenn ich Du wäre, ich ginge jetzt den ganzen Tag in die Maximilianstraße spazieren, wo mich recht viele Leute sehen, und hätte meine Freude dran, wenn sie mich angucken und lästern: Das ist die große Sängerin! Wer natürlich: Glückwünscher, wie Du, sind unberechenbar! Wo willst Du denn hin, bei diesem Wetter?“

„Fort will ich! — Wohin, das ist mir einerlei! Und Du hast also keine Lust? Aber schau, Gerda, Du tätest mir doch einen großen Gefallen.“

„O, ich geh' schon mit! Ich habe ja hier nichts zu verdammen. Weist Du und packen — das macht keine Schwierigkeiten bei mir! In einer Viertelstunde bin ich fertig!“

„Du bist famos! Also nun überlegen wir! Berchtesgaden — das wäre wohl hübsch!“

„Ja, ja, Berchtesgaden! Du, eigentlich ist das doch ein prächtiger Einfall von Dir!“ Die Kleine umschlang Lore und tanzte mit ihr im Zimmer herum. „Eigentlich freu' ich mich riesig!“

So floh Lore in Heiterkeit mit ihrer übermütigen Begleiterin vor Albert Martinger aus der Stadt. Und als sie am nächsten Morgen beim schönen Sonnenschein in Berchtesgaden erwachten und die wunderbaren Felszaden des Walmanns in weißem Glanz zu ihrem Fenster hereinleuchteten, vergah sie vollständig, daß nur zornige Empörung sie auf die Reise fortgetrieben und freute sich rückhaltlos über ihren überstürzten Entschluß. Sie waren erst in der „Post“ abgestiegen, aber nachdem sie am ersten Tage auf dem Salzberg gewandert waren, gefiel ihnen der Blick auf der luftigeren Höhe so über alle Massen, daß sie beschlossen, in der „Pension Moritz“ zu bleiben und sich ih. Wäpud heraufschicken zu lassen.



**Wohnbewegung.** Durch Reichstarif wurden den Arbeitern im Buchbindergewerbe neue Zulagen gewährt. Sie betragen für ledige Gehilfen 1.10—1.40 M., für verheiratete 1.60 M. in der Stunde, die Spitzenlöhne in Stuttgart nunmehr 7.40 bzw. 7.85 M. Arbeiterinnen unter 16 Jahren erhielten 60 Pfg., über 16 Jahre 1 M. Brennendes Auto. Auf der Fahrt von Stuttgart nach Jourdau geriet zwischen Ebersbach und Stuttgart ein Lastauto in Brand. Die Entstehungsurache ist vermutlich auf Motordefekt zurückzuführen. Noch ehe Hilfe geleistet werden konnte, explodierte der Benzinbehälter, so daß schon nach wenigen Minuten der ganze Wagen in hellen Flammen stand. Das Auto war ganz mit Schrottebeln beladen, das für die Schuhfabrik Levi in Jourdau bestimmt war. Herbeieilenden Personen gelang es, einen Teil des Leders zu retten, doch ist der Schaden noch sehr bedeutend.

**Ueberfall.** Der Kassenvorstand des Hauptfinanzamts, Obersteuerinspektor Münz, wurde von drei jungen Burschen in dem Augenblick, als er seine Haustüre öffnen wollte, rüchlings überfallen. Nur durch die kräftige Gegenwehr und auf das laute Rufen des Ueberfallenen hin ließen die Gauner von ihrem Opfer ab und rannten davon. Münz erhielt einen empfindlichen Schlag auf das rechte Auge, doch scheint die Verletzung nicht gefährlich zu sein. In derselben Nacht wurden in dem gleichen Hause sämtliche Glodenzüge herausgerissen. Den Tätern ist man auf der Spur.

**Stiften, 6. Nov. (Stiftung.)** Zu Ehren des am dem Amt geschiedenen Volksschullehrers Thumm errichteten die Lehrer der Knabenschule eine Stiftung mit 4000 M., deren Zinsen zu Prämien an Entlassschüler verwendet werden sollen.

**Brettsfeld, O.A. Weinsberg, 6. Nov. (Nächste Liebe.)** Auf dem hiesigen Bahnhof wurde eine Liebesgabenfindung von 160 Jtr. Kartoffeln, Obst und Gemüse an das Diakonissenhaus Hall von willigen Händen verladen. Vier umliegende Ortlichkeiten haben dazu beigetragen: Langenbentingen, Brettsfeld, Baumgartenbach und Adolfsfurt.

**Gmünd, 6. Nov. (Neues Kinderheim.)** Das herrliche Erholungsheim Schönblid hat auf dem Lindenberg mit einem Aufwand von 400 000 Mark bei dem der Anstalt gehörigen Dekonomiegebäude ein Kindererholungsheim erstellt. Kinder beiderlei Geschlechts vom 3. Lebensjahr an, von Eltern jeden Standes, werden aufgenommen, auch solche, die durch Fürsorge und Jugendämter eingewiesen werden. In goldenen Lettern steht über dem Eingang das Heilandswort: „Lasset die Kinder zu mir kommen!“ Die Einweihung des neuen Erholungsheims erfolgte am Sonntag.

**Verhafteter Dieb.** Dem Postwirt Prieger in Waldstetten wurden 6500 M., zwei Damenuhren und zwei goldene Ringe gestohlen. Der Täter, ein in Gmünd wohnender verheirateter Arbeiter, ist verhaftet. Die ganze Beute wurde in der Wohnung des Diebs vorgefunden.

**Frohmern, O.A. Balingen, 6. Nov. (Gelddiebstahl.)** Vor einigen Tagen wurde bei Kaufmann G. Weber abends ein im Nebenzimmer stehender Schrank erbrochen und daraus 14 000 Mark gestohlen. Vom Täter hat man noch keine Spur.

**Laupheim, 6. Nov. (Riesenseuche.)** Die Maul- und Klauenseuche breitet sich im Bezirk immer mehr aus. Nicht nur die Märkte in Laupheim, sondern auch die von Biberach und Dörschhausen sind gesperrt.

**Gehringen, 6. Nov. (Diözesankirchensteuer in Hohenzollern.)** Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hat die Einführung der Allgemeinen Kirchensteuer, wie sie im badischen Teil der Erzdiözese besteht, auch für Hohenzollern ab 1. April 1921 beim Ministerium beantragt. Dem Antrag ist stattgegeben worden. Die Steuer ist auf 3 Prozent der staatlichen Einkommensteuer festgesetzt.

## Baden.

**Bruchsal, 6. Nov.** Aus Anlaß des im kommenden Jahr stattfindenden 200jährigen Schloßjubelums wird die Stadtverwaltung eine Anzahl Denkmünzen prägen lassen.

**Sinzheim 6. Nov.** Der 26jähr. Reichswehrmann Josef Koller, ein Bürgersohn von hier, weilte einige Tage bei seinen Geschwistern zu Besuch. Als er am Allerheiligen-Abend in einer Wirtschaft saß, wurde er von einem 19jährigen P...-Namen namens Maier von Barnholt ohne Grund und Anlaß durch vier bis fünf Messerfische in Hals und Brust so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat. Der Messerheld war angegrunten.

**Singen a. S., 6. Nov.** An Allerheiligen wurde in das Gebäude des sozialdemokratischen „Volkswillen“ eingebrochen und 3000 Mark entwendet.

**Furtwangen, 6. Nov.** Nach einer Berliner Blättermeldung sind im neuen Entwurf der Ortsklasseneinteilung sämtliche Schwarzwaldorte wie Furtwangen, Billingen, St. Georgen, Triberg, Hornberg usw. bei der Ortsklasse C eingereiht worden.

**Freiburg, 6. Nov.** Im Hinblick auf den weiteren Kohlenaufschlag ist hier der Gaspreis von 1.80 M. auf 2 M. erhöht worden. — Der Hedwigbrunnen auf dem Schönberggipfel wird am 13. Nov. durch den Schwarzwaldverein eingeweiht werden.

Das Stadttheater erfordert in der nächsten Spielzeit 1922—23 einen Zuschuß der Stadtkasse in Höhe von 3 150 000 M. Die Einnahmen sind auf 3 530 000 M. und die Ausgaben auf 6 680 000 M. berechnete.

Der bereits im Jahr 1911 ausgearbeitete Plan einer Erweiterung des städtischen Wasserwerks mit einem Kostenaufwand von 2 Millionen Mark wird nunmehr seiner Verwirklichung entgegengeführt.

**Konstanz, 6. Nov.** In letzten Mittwoch wäre es auf dem Bodensee bei Langenargen beinahe zu einem schweren Schiffszusammenstoß gekommen. Das österreichische Dampfschiff „Dornbirn“ manövrierte vor dem Dafen von Langenargen falsch und ein Zusammenstoß mit der „Stadt Konstanz“ wurde nur in letzter Sekunde verhütet. Das Schiff „Dornbirn“ wäre mittschiffs gerammt worden.

Die von der „Konstanzer Zeitung“ veröffentlichte Meldung über die Ueberführung der Bodenseedampfschiffahrt in Privathände wird dahin richtiggestellt, daß bei den Erörterungen über die Zentralisierung der Bodenseedampfschiffahrt und über deren Rentabilität unverbündlich auch über diese Frage gesprochen wurde.

**Gehingen, 6. Nov. (Diözesankirchensteuer in Hohenzollern.)** Das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg hat die Einführung der Allgemeinen Kirchensteuer, wie sie im badischen Teil der Erzdiözese besteht, auch für Hohenzollern ab 1. April 1921 beim Ministerium beantragt. Dem Antrag ist stattgegeben worden. Die Steuer ist auf 3 Prozent der staatlichen Einkommensteuer festgesetzt.

**Kochenhausen (Pfalz), 4. Nov.** Eine Bezirksversammlung der freien Bauernschaft verlangte die Einföhrung einer Bewährungsstrafe für die anlässlich des pfälzischen Milchstreiks zu Gefängnisstrafen verurteilten Mitglieder der freien Bauernschaft.

**Stuttgart, 6. Nov. (Redar-A.-G.)** Auf die von der Redar-Aktiengesellschaft ausgegebene 5prozentige „Redar-Anleihe“ sind so zahlreiche Anmeldungen eingelaufen, daß die Gesellschaft mit Genehmigung der zuständigen Stellen sich entschlossen hat, an Stelle der anfangs vorgesehenen 350 000 000 Mark einschließlich Schuldverschuldungen einen Betrag von insgesamt 450 000 000 M. aufzunehmen. Dieser Betrag ist erreicht und die Zeichnung wurde nunmehr geschlossen.

## 20. Vollversammlung der badischen Landwirtschaftskammer.

Karlsruhe, 6. Nov.

Die badische Landwirtschaftskammer schloß am Freitag ihre Beratungen zu Ende. Nach dem Bericht von Deleonomierat Dr. Müller erklärte sich die L. K. einverstanden, daß Grundstücke zur Ergänzung der Verpachtungsbeträge, sowie anderer Betriebe der L. K. bis zum Höchstbetrag von insgesamt 50 000 M. zugelaufen und im Austausch verkauft werden dürfen.

Eine lange Aussprache schloß sich dann an die Frage über die Deckung der im Voranschlag nicht vorgesehenen Ausgaben. In Frage kommen Kosten für Gehilfenleistungen in Rastatt, Forchheim usw., für die 2 291 000 M. in Anlaß kommen. Deckung muß beschafft werden für 479 000 M. Die Summe von 1 812 000 M. für Errichtung von Baulichkeiten soll je zur Hälfte auf zwei Jahre verteilt werden. Da der Staat keine Unterstützung gewährt, soll die Umlage von 70 Pfg. auf 1 Mark für 1000 Mark vermögenswert erhöht werden.

Mit einigen Stimmhaltungen beschloß die Kammer ferner, sich an dem Radolswerk mit 2 Millionen Mark zu beteiligen.

## Vermischtes.

**Eisenbahnunfall durch Festsitz.** Infolge starker Niederschläge hat auf der Bahnstrecke Freudenstadt—Bolsach ein Festsitz stattgefunden. Der Führer des von Freudenstadt kommenden Frühzugs bemerkte den Bruch noch rechtzeitig und konnte den Zug im letzten Augenblick zum Stehen bringen. Die Maschine und die beiden ersten Wagen wurden durch das Auffahren der Maschine auf den Festsitz beschädigt. 5 Personen erlitten erhebliche Verletzungen. Der Zugverkehr ist bis auf weiteres gesperrt.

**ep. Zwei Millionen für die Äußerer Mission.** In Sachen hat eine kirchliche Sammlung für die Liebeswerke der Inneren Mission das Ergebnis von 2 100 000 Mark erzielt.

**ep. Das Freigewerkschaftliche Ortskartell in Meisen hat allen dortigen Arbeitern durch die Betriebsräte einen Fragezettel zur Ausfüllung zugestellt, durch welchen Auskunft verlangt wird über Namen, Beruf und Wohnung. Weiter heißt es: Welcher Gewerkschaft gehören Sie an? Welcher politischen Partei? Welche Zeitung lesen Sie? Sind Sie Mitglied eines Konsumvereins? Sind Sie aus der Kirche ausgetreten?**

**Verurteilung eines Mordgefilen.** Im Mai 1919, während der Räteherrschaft, waren in München mehrere Mitglieder des kath. Gefellenvereins angegriffen, zum Teil erschossen oder gefangen gesetzt worden. Der frühere Husar Latosi war am 6. Mai in den Keller eingedrungen, in dem sich die Gefellen befanden, und hatte auf die Leute geschossen, mit einem Dolch auf sie eingestochen und den Leichen verschiedene Wertgegenstände abgenommen. Das Volksgericht München verurteilte am 4. November den Latosi wegen schweren Diebstahls zu 10 Jahren Zuchthaus, die Schuldfrage des Totschlags wurde verneint.

**Vertendiebstahl.** Diebe haben aus einem Geldschrank der Prinzessin Friedrich von Sachsen-Meiningen eine wertvolle Perlenkette der Prinzessin gestohlen, deren Wert auf über eine Million Mark geschätzt wird.

**Vertrunkenes Schwein.** Die „Oberschw. Volksztg.“ erzählt: Vor ungefähr 8 Tagen brach bei einem Postboten in Weingarten (Württemberg) ein Schwein aus. Es machte sich an den Hahnen eines Hofstalles und biß den Hahnen ab. Als der Hof herauskam, trank das Schwein das ganze Faß aus. Es war drei Tage bewußtlos.

**Blutgierige Hunde drangen nachts bei Mertingen (Donauwörth) in eine Schäferherde ein. In ihrer Angst rannten die Schafe die Hürden nieder und zerstreuten sich nach allen Richtungen. 5 Stück wurden von den**

## „Lore.“

Roman von Emma Haushofer-Merk.

(Nachdruck verboten.)

Die beiden hübschen, jungen Mädchen, die ohne Bekanntheit ankamen, erregten Aufsehen an der abendlichen Table Photo. Aber die „Münchener Neuesten Nachrichten“ wurden ja auch hier oben gelesen und da man im Fremdenbuche den Namen Leonore Burg entdeckte, fragte man sich der gefeierten Künstlerin gegenüber zu freundlichem Entgegenkommen geneigt. Eine auffallend schöne, bleiche Frau, die neben ihrem bejahrten Gatten schwachsam und gelangweilt zu Häupten des Tisches saß, verhielt sich abwartend und beobachtend. Sie spielte trotz ihrer Unnahbarkeit eine gewisse Rolle in der kleinen Gesellschaft, die sich in dem schönen, hochgelegenen Burghause zusammengefunten.

„An Frau von Staffenhagen kann man wirklich Toiletten studieren!“ flüsterte eine Tischnachbarin Lore zu. „Beobachten Sie nur, mein Fräulein! Jeden Tag hat sie ein anderes Kleid! Und diesen Schmuck!“

„Es sind unsinnig reiche Leute!“ bemerkte ein kränklich aussehender Herr mit neidvoller Ehrfurcht.

Man hatte Lore und ihre Freundin während der ersten Tage ihrer Anwesenheit zu Spaziergängen aufgefordert, sie zu dem Lawn-Tennis-Spiel beigezogen, bei dem allerdings die weibliche Majorität vorherrschte. Es wurde auch abends, als die Söhne des Regierungsrates von Würzburg, der mit seiner Familie in der Pension wohnte, zu Besuch kamen, bis nach Mitternacht getanzt. Gerda spielte ein paar reizende Walzer und man verzicht ihr nach dieser Liebenswürdigkeit auch gern ihren arg beschneidenden Anzug, während Lore durch ihre elegante, eigenartige Erscheinung sofort die Herzen gewonnen hatte.

Aber mit einem Male änderte sich das Verhalten des Mannes, eng abgeschlossenen Kreises. Neue Gäste waren angekommen; ein junges Ehepaar, das schon im letzten

Sommer hier gewest hatte und mehrere der Anwesenden kannte. Es hatte Lore gleich unangenehm berührt, als sie eines Mittags zwei bekannte Gesichter an der Tafel entdeckte — Bekannte aus ihrer Vaterstadt; zum ersten Male seit Jahren. Herr Krembsler, der Vater ihrer Tante Antoinette, derselbe junge Mann, den sie bei dem Fest im Stadtpark so gleichgültig hatte stehen lassen, als sie Albert Martinger wieder sah — war mittlerweile Ehemann geworden und seine zierliche, kleine Frau mit den wasserblauen Augen und dem spitzen Näschen hatte an dem „Kränzchen junger Mädchen“ teilgenommen, das ehemals Lore's Schreden gewesen. Gerade diese kleine, naseweiche Vilsy, die sich so lächerlich viel auf den Reichtum ihres Vaters zugute tat, hatte sie am allerwenigsten leiden mögen.

Sie grüßte die junge Frau, als sie ihren Platz einnahm; aber ihre lästige Verbeugung wurde mit einem so herausfordernden, kurzen Nicken erwidert, daß sie jede weitere Höflichkeit unterließ und einfach über die beiden Menschen hinweg sah.

Am Nachmittag war ein Ausflug nach Scharzhöhl verabredet worden. Aber niemand holte die beiden jungen Mädchen ab, niemand rief ihnen eine Aufforderung zu, als der kleine Zug der Beurlaubten sich in Bewegung setzte.

Und am Abend war die Tischordnung so verändert, daß Gerda und Lore ganz allein saßen und zwischen ihnen und den Plätzen ihrer früheren Nachbarinnen breite Lücken lagen. Wie eine gesinnungsstrenge Gemeinde hatten sich die korrekten Leute um das Ehepaar Krembsler zusammengeschlossen und die beiden jungen Mädchen aus ihrer Mitte ausgeschlossen. Frau Krembsler drückte immer wieder die Vornette an die Augen, um sich zu überzeugen, ob es Lore auf ihrem Isolierstuhel auch genügend zum Bewußtsein komme, daß die Gesellschaft sich von ihr abgewendet, und sie streckte die spitze Nase mit einer wichtigen Miene in die Höhe, als wollte sie sagen: Es war Zeit, daß ich hierher kam und den Bekannten die Augen öffnete! Es hätte ja nicht so fortgehen dürfen!

Lore fühlte, daß sie förmlich auf dem Pranger stand, daß ihr nichts anderes übrig blieb, als am nächsten Tage abzureisen, daß sie diese Stunde, die das Abendessen wohl noch dauern mußte, kaum zu überstehen vermochte; daß es klüger wäre, sofort aufzuspringen und die Mahlzeit im Stich zu lassen, als länger diese Blicke zu ertragen, gegen die sie machtlos und wehrlos war. Aber es empörte sie auf das Höchste, daß sie einfach vom Plage weichen, daß sie wie eine Gedemütigte sich von Frau Krembsler die Tür weisen lassen sollte.

Während sie noch überlegte, mit kühlen Augen diese Menschen streifend, die gestern noch freundlich und zuvorkommend gewesen, von denen kein einziger sie mehr kennen schien, und die kleine Gerda tapfer gegen ihre Verlegenheit und ihre Tränen kämpfte, erhob sich plötzlich Frau von Staffenhagen von der Tafel, sagte ihrem Mann ein paar Worte und schritt an den verbälfteten Gesichtern vorüber auf die beiden Mädchen zu.

„Wir wollen Sie nicht so ganz allein hier lassen, meine Damen!“ sagte sie laut und freundlich. „Wenn Sie erlauben, setzen wir uns zu Ihnen!“

Frau Krembsler zitterte so vor zornigem Schreden, daß sie aus ihrem Rotweinglas große Tropfen auf ihr helles Kleid schüttete.

Die Damen und Herren schauten sich an in stummer Verger, in ratloser Bewunderung, in die sich bei manchem eine Lüge Beschämung mischte.

Die stolze Frau hatte ihnen allen ja eine sehr deutliche Räge über ihr Benehmen erteilt. Und sie war nun einmal durch ihre Erscheinung, durch ihr Auftreten eine Persönlichkeit, die ihnen allen imponierte; hauptsächlich Krembsler's.

Diese hatten sich im letzten Jahre alle erdenkliche Mühe gegeben, um mit Staffenhagens in einen näheren freundschaftlichen Verkehr zu treten, aber sie waren von der schönen Frau mit einer gelangweilten, mäden Höflichkeit kaltgestellt worden.

(Fortsetzung folgt.)



Hunden schrecklich zugerichtet und waren tot, 35 andere wurden schwer verletzt.

In Schlag bei Simbach am Inn (Niederbayern) legte eine Mutter ihr 5 Wochen altes Kind im Wohnzimmer auf das Sofa und verließ auf einige Augenblicke das Zimmer. Durch die offenstehende Tür kam ein Schwein herein und biß dem Kind beide Hände und ein Ohr weg, so daß es an Verblutung starb.

**Eine Seltenheit.** Landwirt Ortlich von Reisenburg bei Günzburg a. Donau erntete von einem Kartoffelstod, dessen Wurzel 2 1/2 Meter lang war, 74 schöne große Kartoffeln.

**Der deutsche Reiseverkehr Bremen-Argentinien** wurde am 3. November mit der Ausfahrt des Lloyd-Dampfers „Seydlitz“ eröffnet. Der Dampfer hatte vollbesetzte Kajüte und 400 Reisende dritter Klasse an Bord. In Nordspanien werden weitere Reisende aufgenommen, die den Dampfer vollständig füllen werden. Vor der Ausfahrt hielt der Generaldirektor des Norddeutschen Lloyd, Stimming, eine Ansprache; es gelte der Welt zu zeigen, daß der alte deutsche Geist noch lebe. Als der Anker gelichtet wurde, erklang das Deutschlandlied, das von den Reisenden und einer riesigen Volksmenge an Land begeistert mitgesungen wurde. Das Schiff eröffnet die neue Verkehrslinie Bremen-Spanien-Brasilien-Argentinien.

**Brand.** Das an der Straße von Knaustal nach Osterode (Harz) gelegene bekannte Kurhaus „Prinzenreich“ ist völlig abgebrannt.

**Autounfall.** Bei Wiener-Neustadt stürzte ein Lastkraftwagen, mit dem österreichische Reichswehrsoldaten befördert wurden, über eine Böschung hinab und begrub die Leute unter sich. 13 Mann, darunter ein Generalstabsarzt, blieben tot, viele wurden verletzt.

**Automobilverkehr in den einzelnen Ländern.** In den verschiedenen Ländern sind, wie eine amerikanische Statistik ausweist, an Motorwagen eingetragen: Vereinigte Staaten 9 211 295, England 420 000, Kanada 403 111, Frankreich 203 500, Australien 78 000, Deutschland 75 000 und Italien 35 500.

**In Jerusalem** kam es im Judenviertel zu neuen Kämpfen zwischen Juden und Arabern. Vier Juden und ein Araber wurden getötet, 13 Personen verletzt.

#### Spitter.

Man bringt keine gute Sache weiter  
Durch Haber und kleintlichen Zwist;  
Es hält sich mancher für einen Streiter,  
Der nur ein Fäuler ist.

### Locales.

— **Eine Doppeltkrone** = 720 Mark. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 7. bis 13. ds. Mts. zum Preis von 720 Mark für ein 20-Markstück, 360 Mark für ein 10-Markstück usw.

— **Die Zahl der Konturfe** betrug in Deutschland im Oktober ds. J. 265 gegen 248 im Vormonat und gegen 146 im Oktober 1920.

**Gedenkfeier für die Gefallenen.** Wie in den Vorjahren besteht in weiten Kreisen unseres Volkes auch dies Jahr das Bedürfnis zur Abhaltung von Gedenkfeiern für die gefallenen Helden des Weltkriegs und der früheren Kriege. Von der Ev. Kirchenbehörde unseres Landes ist den Pfarrämtern hierzu der letzte Sonntag des Kirchenjahres, der 20. November, als der für eine gemeinsame kirchliche Gedenkfeier geeignetste Tag empfohlen worden.

ep. „**Sterne lügen nicht!**“ In letzter Zeit häufen sich auch in einigen süddeutschen Zeitungen die Anzeigen astrologischer Institute, von denen sich eines auch in unserem Land befindet. Wer noch heute seinen Namen und sein Geburtsdatum einreicht, dem wird „aus der Sterne Blick“ gegen 5-8 Mark Nachnahme „auf wissenschaftlicher Grundlage“ genaue Auskunft über sein kommendes Schicksal, Glück, Gesundheit, Geschäftserfolg, Ehe usw. gegeben; auch erhält er einen „Lebensführer“, welcher ihm Ratgeber fürs ganze Leben ist. Dies ist gewiß „von unschätzbarem Wert“ — für diejenigen, welche nicht alle werden; für die übrigen Volksgenossen ist es ein schmerzliches Zeichen der heute in beträchtlichen Kreisen unseres Volkes vorhandenen geistigen Unsicherheit und Verwirrung. Erentlichweise hält es die Mehrzahl der Zeitungen für unter ihrer Würde, derlei Anzeigen Raum zu gewähren und so die Hand zur Ausübung urchteilsloser Menschen zu bieten.

### Handel und Verkehr.

**Stuttgart, 5. Nov.** Der Obstgroßmarkt flaut ab. Das Angebot ist nicht immer reichlich, die Kaufkraft ist wesentlich nach. Erstklassige Winteräpfel sind gefragt; aber 2 Mark das Pfund will aber niemand ankaufen. Walnüsse, die längere Zeit vom Markt ferngehalten wurden, tauchen jetzt wieder auf und werden zu 10 Mk. das Pfund im Großhandel angeboten. Die Preise für Äpfel blieben fest auf 160-200 Mk. für 1 Ztr. In nächster Zeit dürfte wohl mit einem Stillstand in der Preisbildung zu rechnen sein.

Der Moskauer Verkehr geht wieder zurück. Die Zufuhr auf dem Nordbahnhof ist noch immer lebhaft, die Nachfrage wird von Tag zu Tag geringer. Die Preise von 110-125 Mk. beim Verkauf an die Verbraucher halten sich nur schwer.

Auf dem Gemüsemarkt läßt der Verkehr ebenfalls nach, draußen geht die Ware immer mehr zusammen; die Zufuhr deckt aber die Nachfrage in fast allen Gemüsearten. Nur in Gelbrüben und Filderkraut kommt viel zu wenig herein und die Preise gehen dementsprechend in die Höhe. Das Filderkraut wandert in die Sauerkrautfabriken, wo es lohnendere Verwendung findet, und nach auswärts.

Von der städt. Marktcommission sind heute nur für Gelbrüben Großhandelspreise von 80-100 und Kleinhandelspreise von 90-110 Pfg. für das Pfund festgestellt worden. Alle übrigen Obst- und Gemüsepreise blieben unverändert.

Die Reichskartoffelstelle wird mit Ablauf dieses Jahres ihre Tätigkeit einstellen. Die Angestellten sind bis auf etwa 20 entlassen worden.

Der Dollar ist am 5. Nov. an der Berliner Börse auf 244 Mark gestiegen. Die Mark ist noch etwa 1% Goldfennig wert.

**Heidenheim, 2. Nov.** Dem Schafmarkt beigeleitet: 4644 Stück, verkauft 2712 Stück, Gesamterlös 1 165 540 Mark. Durchschnittspreis für 1 St. 430 Mk., höchster Preis für 1 Paar Hammel 1220 Mk., niederster Preis für 1 Paar Schafe 300 Mk. Handel lebhaft.

**Hall, 2. Nov.** Auf dem letzten Schweinemarkt waren zugeführt: 569 Stück Milchschweine. Die Preise bewegten sich zwischen 200 und 350 Mk. das Stück. Unter lebhaftem Handel wurde alles verkauft.

**Wetzlar, 2. Nov.** Infolge der am 1. Oktober eingetretenen Erhöhung und des Anstieges der Mark hat der Reichsverband Deutscher Zigarrenfabrikanten die Preise mit 50%iger Wirkung beträchtlich erhöht.

**Prägung von Markstücken.** Nach einer Meldung aus Berlin sind die Versuche zur Prägung von Ein-, Zwei- und Dreimarkstücken so gut wie abgeschlossen; die Münzen werden aus einer Metalllegierung hergestellt; sie sollen die Größe der bisherigen Silbermünzen erhalten. Mit der Prägung soll zu Beginn des neuen Jahres in allen 6 Münzämtern des Reiches gleichzeitig und mit Hochdruck begonnen werden; wie man hört, sollen Münzen im Werte von 3 Milliarden Mark hergestellt werden, um so viele Münzen in den Zahlungsverkehr zu bringen, daß trotz allen Hamstern der Münzverkehr flüssig bleibt.

## Sitzung des Gemeinderats

am Dienstag, den 8. November 1921, nachm. 5 Uhr.

### Tagesordnung:

1. Erhebung der Vergütungssteuer.
2. Bewilligung von Baukostendarlehen an Bauaufstige.
3. Holzpreise für 1922.
4. Verschiedenes.

## Bekanntmachung.

Morgen Dienstag haben die Bäcker und Mehlhändler ihre leeren Mehlsäcke im Städt. Mehllokal abzugeben. Städt. Mehl- u. Futtermittelabgabe.

Forstamt Wildbad.

## Reisig-Verkauf

Am Donnerstag, den 10. Nov. 1921, nachmittags 4 1/2 Uhr im Christofshof Gasthaus zum „Auerhahn“ werden aus Staatswald Abt. 107 Ob. Bauernteich, 115 Unt. Bauernteich, 120 Unt. Gufriß, 121 Unt. Lindengrund und 123 Gufrißschlagraum, geschätzt zu 570 Wellen, verkauft.

Forstamt Meistern.

## Reisig-Verkauf

am Samstag, den 12. Novbr. 1921, vormittags 10 Uhr, im Hofen in Wildbad, anschließend an den Beigeholz-Verkauf aus Staatswald Wanne Abt. 14 Buchheden, 40 Mühlpain, 49 Schmieroßen, 50 vord. Regelwasen: 6 Reisig-Lose, geschätzt zu 180 Wellen.

## Wiesenverpachtung.

Die Wiesenparzellen Nr. 1058/68, 191, 192, 194, 199, 204, 206 und 207 mit ca. 422 ar in der Gütersbach, Franzenstein und am Charlottenweg kommen am Samstag, den 12. November d. Js., vormittags 10 Uhr im Amtszimmer der Badverwaltung (Badkass) auf die kommenden 10 Ruhungsjahre zur Wiederverpachtung. Wildbad, den 7. November 1921.

Badverwaltung.

## Bestellungen auf wollene Winterdecken

(echt engl. Kirsen) nimmt entgegen

**E. Hagenlocher, Sattlermstr.**

NB. Musterdecke kann angesehen werden.

## Fußb.-Verein Wildbad

vereinigter Fußball- und Sportverein.



Morgen Dienstag  
abend 8 Uhr  
findet im Hotel z. Sonne die  
**ordentliche  
Mitglieder-  
Versammlung**

statt.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird pünktliches Erscheinen und zahlreiche Beteiligung erwartet.  
Der Vorstand.

## Turn-Verein Wildbad.

Dienstag abend punkt 8 Uhr

## Turnstunde

für Turner u. Zöglinge, betr.  
Aufstellung d. Pyramiden u. sonstigen Aufführungen.  
Der Turnwart.

## Verloren

auf dem Wege von der Villa Hafner bis zur Villa Margarete ein

## Elfenbein-Anhänger (Rose).

Gegen gute Belohnung abzugeben bei B o s c h, Villa Margarete.

## Zwei deutsche Schäferhunde zugelaufen.

Abzuholen gegen Entschädigung der Unkosten.

G. Faas.

## Sofa oder Divan,

gebraucht, gut erhalten, kauft

Dfenseher Hammer.

Möbliertes, heizbares

## Zimmer,

von einem Lehrer sofort

## zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

## Ueber die Wintermonate gesucht

möblierte (evtl. unmöbl.)

3-5 Zimmer-Wohnung oder kleines Haus

in Wildbad oder Umgeb. gegen gute Bezahlung.

Offerten unter Nr. 261 an die Tagblattgeschäftsstelle.

Ein guterhaltener

## Kinderwagen

(Korbgeflecht), ein fast noch neuer

## Füllöfen

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Eine größere

## Anleihe

als 1. Hypothek auf einen Neubau wird aufzunehmen gesucht.

Näheres zu erfragen unter J. N. in der Tagblattgeschäftsstelle.

## „Gritzner“ Nähmaschinen

bestes deutsches Fabrikat im Sticken und Stopfen empfiehlt billigst

Carl Tubach jr., Enzthal-Strasse.

## Gewerkschafts-Kartell Wildbad.

Heute Montag abend 7 1/2 Uhr im Gasthaus zur „alten Linde“

## General-Versammlung

der Gesamtvorstände und Delegierten.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes.
2. Stellungnahme zu Tagesfragen.
3. Verschiedenes.

Die Sammellisten für Oppau sind mitzubringen. — Alle Organisationen sind eingeladen.

Der Vorsitzende.

## Turnverein Wildbad.

Sämtliche bei der Theater-Aufführung an Weihnachten beteiligten Personen werden dringend ersucht

heute Montag abend halb 8 Uhr

im alten Schulhaus pünktlich zu erscheinen.

Fahrbach.

## Sprengstoffe

für Steinbruch, Bauarbeit u. Stochholzspengungen in bester Qualität zu billigsten Preisen, von Behörden und Unternehmern glänzend begutachtet, liefert

Südd. Versand-Abt. der Akt.-Ges. „Lignose“

Kohlgrasse 25 Ulm a. D. Telefon 1800.

Betreter werden nachgewiesen, wo nicht vorhanden, gesucht.

## FELLE

von Maulwurf, Kanin, Feldhasen, Rebe, Geisse, Fuchs, Marder sowie alle anderen Felle kauft zu den höchsten Preisen an.

## E. Maischhofer, Pforzheim

Moderne Tierausstopperei :: Lindenstr. 52 :: Tel. 1501

## Maler-Brennholz

Arbeiten übernimmt unter Zusicherung schnellster und bester Ausführung jederzeit

Karl Seyfried, Malergeschäft.

W. Schmid, Bad. Ho.

Kostenvoranschläge zu Diensten.

